



Handbuch der Kommunalpolitik

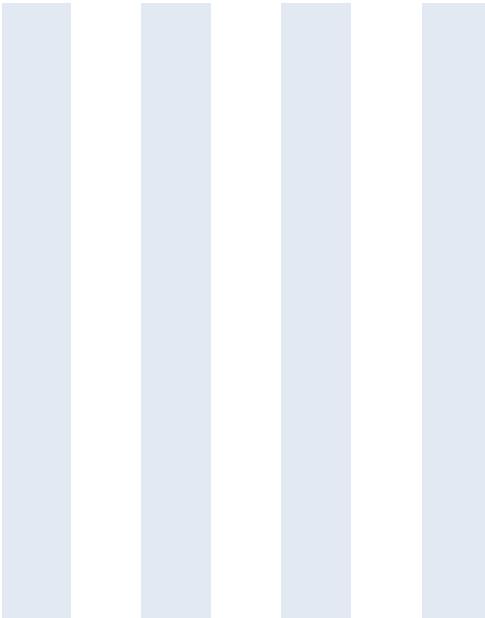
BLACKOUT-VORSORGE AUF KOMMUNALER EBENE

„Wer in dem Augenblick
suchen muss, wo er braucht,
findet schwer.“

(Wilhelm von Humboldt)

BLACKOUT-VORSORGE AUF KOMMUNALER EBENE

Tipps zur Krisenvorsorge



Impressum

© 2025 2. aktualisierte Auflage
Freiheitliches Bildungsinstitut
Gesellschaft für Politik, Kultur und Meinungsfreiheit (FBI)
Friedrich-Schmidt-Platz 4/3a, 1080 Wien
www.fbi-politikschule.at
Autor: Dietmar Heuritsch

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den
Publikationen des FBI das generische Maskulinum
verwendet. In diesem Fall sind männliche wie weibliche
Personen gleichermaßen angesprochen.

VORWORT

In den letzten Jahren haben wir erleben müssen, dass unser Land auf Krisen nicht ausreichend vorbereitet ist und die verantwortlichen Politiker oft falsch reagiert haben. Eigenverantwortung ist daher unbedingt erforderlich. In diesem Handbuch erhalten Sie als Gemeindepolitiker Tipps, wie Sie sich und Ihre Gemeinde am besten auf Situationen vorbereiten können, in denen die vertrauten Dinge und Einrichtungen nicht mehr funktionieren – weil zum Beispiel der Strom

über einen längeren Zeitraum ausfällt. Auch Kriminalitätsvorbeugung oder der Umgang mit gesundheitlichen Notfällen sind Themen, die mit dem nötigen Wissen besser bewältigt werden können.

Uns ist klar, dass nicht alle hier genannten Vorschläge für jeden umsetzbar sind, sei es aus finanziellen Gründen oder einfach, weil der nötige Platz dafür fehlt oder auch, weil die anderen Politiker auf Gemeindeebene nicht mitziehen. Der erste und wichtigste Schritt ist jedoch die geistige Vorbereitung auf den Krisenfall. Dafür soll dieses Handbuch einen Anstoß geben.



Herbert Kickl
Bundesparteobmann der
Freiheitlichen Partei Österreichs

INHALTSVERZEICHNIS



1. EINLEITUNG	8
2. WAS IST EIN BLACKOUT?	10
Mögliche Ursachen für ein Blackout	11
Wie lange dauert ein Blackout?	12
Auswirkungen eines Blackouts	14
3. KRISENVORSORGE	16
4. INDIVIDUELLE KRISENVORSORGE	20
Beleuchtung	21
Wasserversorgung	23
Lebensmittelbevorratung	24
Einkaufsliste für 1 Person für 14 Tage	25
Kochen ohne Strom	28
Heizen ohne Strom	29
Autonome Stromversorgung: Notstromaggregate	30
Autonome Stromversorgung: Photovoltaik-Anlagen	32
Hygienemaßnahmen und Medikamentenbevorratung	33
Kommunikation	35
Schutz der eigenen vier Wände	36
Finanzielles: Nur Bares ist Wahres	38
Koordination mit Familienmitgliedern und Nachbarschaftshilfe	39
5. KRISENVORSORGE IN DER GEMEINDE	42
Organisation von Informationsveranstaltungen	42
Gründung eines „Krisenvorsorge-Vereins“	43
Einbringung eines Antrags im Gemeinderat	44
6. ÖRTLICHES VORSORGEKONZEPT	46
Präventive Information der Bevölkerung	46
Wasserversorgung	48
Kanalisation/Abwasserentsorgung	50
Gesundheitswesen	52
Lebensmittel-Notversorgung	54
Sonstige Aufgaben	55
Einrichtung eines Krisenstabes	56
Einrichtung von Selbsthilfe-Basen	57
Kommunikation	58
Sicherheit	59
7. RESÜMEE	60

1. EINLEITUNG



Die Gefahr eines Blackouts – vor einigen Jahren noch ein eher belächeltes Thema für „Verschwörungstheoretiker“, „Weltuntergangspropheten“ und „Prepper“ – wird heute als realistisches und aktuelles Bedrohungsszenario von immer größeren Kreisen der Gesellschaft und auch von Behörden und staatlichen Institutionen wahrgenommen.

„Die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt: Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit. Ein Blackout kann uns jederzeit treffen.“

Wurde lange Zeit versucht, das Thema herunterzuspielen, um die Bürger „nicht zu verunsichern“ und in Sicherheit zu wiegen, so

hat mittlerweile ein Umdenken stattgefunden: Mainstream-Medien greifen dieses Thema auf, das Innenministerium rüstet Polizeidienststellen für einen Betrieb im Blackoutfall aus, und das Bundeskanzleramt und Verteidigungsministerium informieren auf ihren Websites über die drohende Blackout-Gefahr. Das Bundesheer ging in einer offiziellen Prognose sogar von einer hundertprozentigen Wahrscheinlichkeit eines Blackouts in den kommenden Jahren aus. Auch für das deutsche Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zählt ein Blackout „zu den größten Risiken für unser Land“.

Der österreichische Zivilschutzverband beschäftigt sich bereits seit Jahren sehr ernsthaft mit diesem Thema und veröffentlichte bereits mehrere Leitfäden, Checklisten und Fibeln für die Blackout-Vorsorge.

Immer mehr Bundesländer greifen das Thema auf, und es kommt dort zu Informationskampagnen zur Blackout-Vorsorge auf privater und kommunaler Ebene.

Als bürgernahe, immer an den Bedürfnissen der Menschen orientierte politische Gruppierung befasst sich die FPÖ ebenfalls mit



„Ein Blackout passiert plötzlich. Ohne Vorwarnung. Wer klug ist, sorgt heute vor für morgen.“

dem Thema. Das vorliegenden Handbuch zeigt Möglichkeiten auf, **wie Funktionäre und Mandatare das Thema Blackout-Vorsorge auf Gemeindeebene aufgreifen und vorantreiben können.** Damit wird ein wesentlicher Beitrag zum Schutz der österreichischen Bevölkerung im Krisenfall geleistet.



Mögliche Ursachen für ein Blackout

Was auch immer die Ursache ist, die Auswirkungen sind dieselben.

- Schwierig zu regelnder Netzbetrieb
- Extreme Wettererscheinungen
- Technische Gebrechen
- Menschliches Versagen
- Instabilität des Netzes durch alternative Energiequellen (Windparks, Photovoltaik etc.)
- Abschalten von Atom-, Kohle- und Gaskraftwerken
- Erhöhter Stromverbrauch durch E-Mobilität
- Sabotage und terroristische Anschläge
- Cyberkriminalität
- Kriegerische Ereignisse

2. WAS IST EIN BLACKOUT?

Als Blackout wird ein großflächiger, länger andauernder **Stromausfall** bezeichnet, der mehrere Staaten gleichzeitig treffen kann und dessen Auswirkungen weitreichend sind, aber konkret schwer

vorhergesagt werden können. Um die Dimension zu erklären: Eine Großstörung kann sich innerhalb von wenigen Sekunden über mehrere Staaten, ja über ganz Europa ausbreiten.

„Als Blackout wird ein plötzlicher, großflächiger und länger andauernder Stromausfall bezeichnet, der nicht vorhergesagt werden kann.“



Wie lange dauert ein Blackout?

Die Dauer eines Blackouts lässt sich nicht abschätzen. Im besten Fall kann ein Blackout innerhalb von ein bis zwei Tagen technisch behoben werden. Je nach Blackout-Ursache kann der totale Stromausfall aber auch mehrere Tage dauern.

Auch unter optimistischer Annahme eines nur kurzen totalen Stromausfalls wird die Beseitigung der Folgen (Wiederherstellung der Lieferketten, Beseitigung



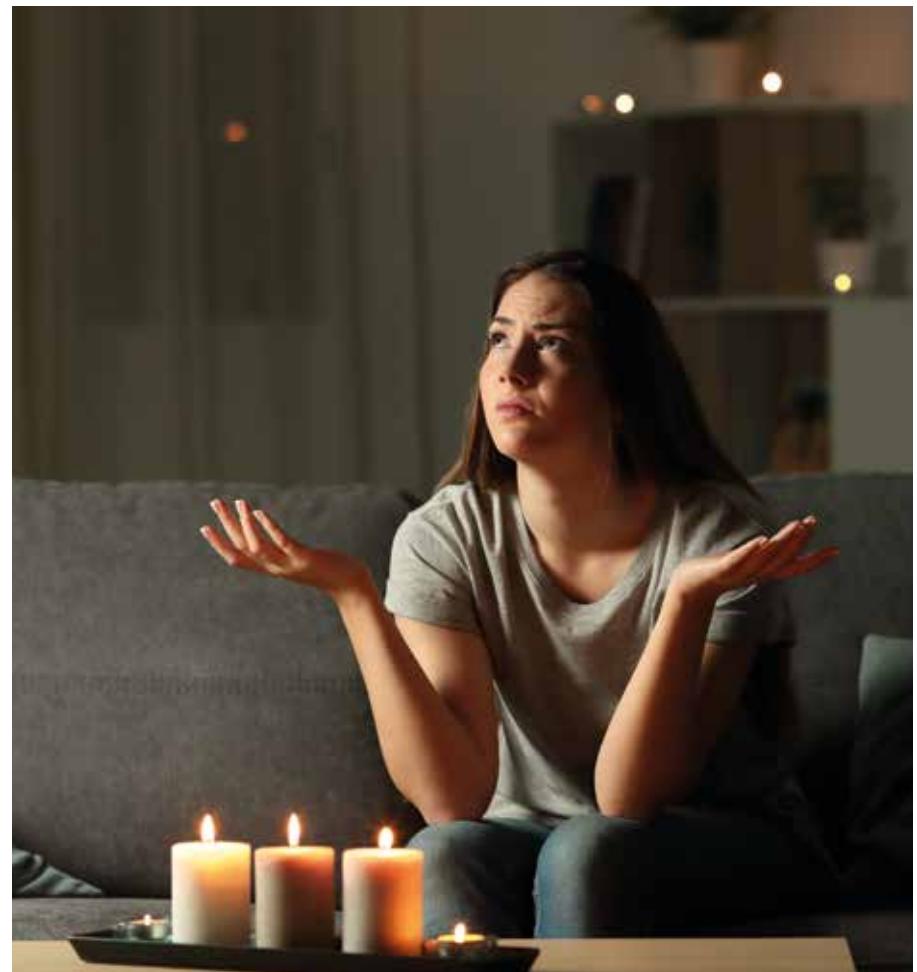
„Auch wenn es nur zu einem kurzzeitigen totalen Stromausfall kommt, kann es mehrere Wochen dauern, bis Lieferketten etc. wiederhergestellt sind.“



der Schäden etc.) mehrere Wochen oder sogar Monate in Anspruch nehmen. Man denke nur daran, was passiert, wenn die Lebensmittelproduktion europaweit stillsteht, landwirtschaftliche Betriebe die Versorgung der Nutztiere nicht mehr bewältigen können oder LKW mangels Treibstoffversorgung keine Waren mehr ausliefern.

Jeder Einzelne muss bei seinem persönlichen Blackout-Vorsorgeprogramm eine Zeitspanne definieren, für die er vorsorgen kann und will. Diese Zeitspanne bildet die Grundlage für alle weiteren Vorsorge-Überlegungen. Allgemein wird empfohlen, dass jeder Haushalt Lebensmittel- und Trinkwasservorräte für zumindest 14 Tage anlegen soll.

„Jeder Einzelne muss bei seinem persönlichen Blackout-Vorsorgeprogramm eine Zeitspanne definieren, für die er vorsorgen kann und will.“



Auswirkungen eines Blackouts

Unser Leben ändert sich schlagartig. Es ist davon auszugehen, dass es mehrere Tage oder Wochen dauern wird, bis die staatlichen Institutionen (Ministerien, Bundesheer, Polizei) aktiv werden können und bis staatliche Hilfe in den Gemeinden und Haushalten ankommen wird.

Von einem Stromausfall betroffen sind viele Bereiche und es kommt zu weitreichenden Folgen. Hier sind einige aufgezählt:

„Ein Blackout hat ungeahnte Auswirkungen auf jeden Einzelnen.“



- Licht
- Radio/Fernsehen
- Heizung
- Internet
- Telefon/Mobiltelefon
- Kühlschrank/Tiefkühltruhen
- Wasserversorgung
- Abwasser/Kanalisation
- Smart Homes
- Öffnen des Garagentors/der elektrischen Jalousien
- Ausfall der Verkehrsleitsysteme (Ampeln etc.)
- Ausfall/Steckenbleiben der Fahrstühle
- Ausfall der Straßenbeleuchtung
- Blockade von Parkgaragen, Schrankenanlagen etc.
- Ausfall von Tunnelbeleuchtungen und Tunnel-Leitsystemen
- Ausfall öffentlicher Verkehrsmittel, die mit Strom betrieben werden
- Tankstellen ohne Strom



„Fehlt der Strom, wird zeitnah eine Kettenreaktion in vielen Infrastrukturbereichen ausgelöst.“

- Bankomaten ohne Funktion
- Bankfilialen schließen
- Sämtliche Geschäfte schließen bzw. sperren nicht auf (Kassensysteme, elektronische Türen, Kühlanlagen etc.)
- Sämtliche Betriebe, die über keine eigene Notstromversorgung verfügen, stehen still
- Krankenhäuser haben Notstromversorgung für max. 48 Stunden
- Die Einsatzorganisationen Rettung, Feuerwehr und Polizei sind selbst betroffen und überlastet
- Manche Menschen werden kopflos und panisch

- In den Großstädten kann es zu Gewalt und Plünderungen kommen
- Das allgemeine Gefahrenpotential steigt exponentiell

Daraus resultieren unzählige Fragen, wie beispielsweise:

- Wie komme ich **nach Hause**?
- Was ist mit Kindern und anderen **Familienangehörigen**?
- Was tue ich, wenn ich **im Lift eingesperrt** bin?
- Kann ich noch **einkaufen** gehen?
- ...

3. KRISENVORSORGE

Schaffen Sie ein entsprechendes Problembezwusstsein in der Bevölkerung!

Wenn davon auszugehen ist, dass die Hilfe des Staates erst nach einigen Tagen aktiv den Einzelnen erreicht, ist der am besten dran, der dank **Eigeninitiative** auf eigene Ressourcen zurückgreifen kann und dessen Gemeinde vorgesorgt hat.

„Es wird empfohlen, dass jeder Haushalt Lebensmittel- und Trinkwasservorräte für mindestens 14 Tage anlegen soll.“



Die Basis der Krisenvorsorge ruht auf zwei wesentlichen Säulen:

- 1) Vorsorge der einzelnen **Haushalte**
- 2) Planung und Koordination von Krisenmaßnahmen auf **Gemeindeebene**

Dazu ist es erforderlich, in der Bevölkerung ein entsprechendes **Problembewusstsein** zu schaffen und die Menschen dazu aufzufordern, zu motivieren und anzuregen, für mindestens **14 Tage** vorzusorgen. Die Gemeinden sind hauptverantwortlich dafür, diese Botschaft an die Gemeindebürger heranzutragen.

Darüber hinaus müssen die Gemeinden jene Aufgaben für die Krisenbewältigung erfüllen, welche die Möglichkeiten des einzelnen Haushalts übersteigen. Dazu zählen beispielsweise:



„Durchdachte Krisenvorsorge ist essenziell für die gute Bewältigung eintretender Notsituationen.“



- **Kommunikation** mit der Bevölkerung
- **Wasserversorgung**
- **Kanalisation/Abwasserentsorgung** (vielfach sind dazu Pumpenanlagen erforderlich, die notstromversorgt werden müssen)
- Einrichtung von **Selbsthilfe-Basen**
- Gesundheitsvorsorge, Gewährleistung eines **Rettungsdienstes**



- Versorgung hilfs- und **pflegebedürftiger Personen**
- Betreuung/Versorgung von **Pflege- und Altenheimen, Krankenhäusern**
- Betreuung/Versorgung von Kindern aus **Kindergärten und Schulen**, deren Eltern auspendeln und Blackout bedingt nicht in den Heimatort zurückkehren konnten
- Versorgung und Betreuung jener Bevölkerungsteile, die nicht selbst vorgesorgt haben bzw. dies nicht konnten (Einrichtung von geheizten **Not-schlafstellen, Waschmöglichkeiten, WCs** etc.)
- Betreuung „gestrandeter“ Personen (**Pendlern, Touristen**)
- Sorge für **Sicherheit und Ordnung**, wenn keine Polizeikräfte vor Ort sind (Bewachung von Supermärkten, Baumärkten, Lagerhäusern, Tankstellen, Apotheken etc.)



„Eine wesentliche Rolle bei der Krisenvorsorge und Krisenbewältigung auf kommunaler Ebene spielt die gute Zusammenarbeit mit der örtlichen Feuerwehr, Polizei und Rettung.“

- Geregelte Verteilung von **verderblichen Lebensmitteln** aus den örtlichen Lebensmittelmärkten an die Bevölkerung
- Unterstützung der Landwirte bei der **Tierversorgung**
- Kontrolle der **Aufzüge**, ob Menschen darin feststecken
- ...

Eine entsprechende Planung und Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen ist in höchstem Maße erforderlich. Die örtlichen (freiwilligen) Feuerwehren werden eine ganz wesentliche Rolle bei der Krisenvorsorge und Krisenbewältigung auf kommunaler Ebene spielen. Ebenso die Koordination der Gemeinden mit den örtlich verfügbaren Kräften von Polizei und Rettung.

4. INDIVIDUELLE KRISENVORSORGE



„Ein sinnvoller Zugang für den einzelnen Haushalt bzw. eine Familie ist die Planung eines 14-tägigen Campingurlaubs in den eigenen vier Wänden.“

In diesem Kapitel geht es um die Fragestellung: Was kann **der einzelne Haushalt** tun? Wir stellen dieses Kapitel in das Handbuch „Blackout-Vorsorge auf kommunaler Ebene“, weil ein essenzieller Teil der Krisenmaßnahmen auf Gemeindeebene die Sensibilisierung der Bevölkerung für das Bedrohungspotential eines Blackouts ist und mit geeignetem **Informationsmaterial** die private Vorsorge der Haushalte gefördert werden soll.

Ein sinnvoller Zugang für den einzelnen Haushalt bzw. eine Familie ist die Planung eines „**14-tägigen Campingurlaubs in den eigenen vier Wänden**“. Es ist die Frage zu stellen: „Was müssen wir tun, um zwei Wochen über die Runden zu kommen, ohne das eigene Haus oder die eigene Wohnung verlassen zu müssen?“ Auf folgende Punkte muss geachtet werden, wenn der Strom ausfällt:

Beleuchtung

Wir empfehlen folgende Maßnahmen und Anschaffungen:

- Kurbeltaschenlampe
- Passende Reservebatterien bzw. Akkus
- Petroleumlampen, ausreichender Vorrat an Petroleum/Lampenöl
- Solarbetriebene Beleuchtungskörper



„Im Extremfall kann ein Mensch ohne Nahrung drei Wochen auskommen, ohne Wasser jedoch gerade mal drei Tage!“



Wasserversorgung

Ohne Nahrung kann der Mensch eine Woche auskommen, ohne Wasser nur zwei bis drei Tage. Die Wasserversorgung ohne Strom ist ungewiss und abhängig von der örtlichen Situation.

Der Tagesbedarf an Getränken pro Person beträgt zwei bis drei Liter. Somit benötigt eine vierköpfige Familie 56 bis 84 Liter Trinkwasser pro Woche! Neun „Sechserträger“ mit je 1,5l-Wasserflaschen ergeben **81 Liter Wasser**.

TIPP

Sobald der Strom ausfällt, sofort alle verfügbaren Wasserbehälter füllen, solange das Leitungswasser fließt (Badewanne, Kübel, Kanister etc.).

Ist Wasserentnahme aus Gewässern notwendig, trinken Sie nur abgekochtes Wasser. Besser ist, einen professionellen Wasserfilter zu verwenden.

Denken Sie auch an Wasser für Körperhygiene. In diversen Behältern eingefülltes Wasser kann mit Entkeimungsmitteln länger haltbar gemacht werden. Solche Tabletten sind im Fachhandel erhältlich.



Lebensmittel- bevorratung

Im Falle eines großflächigen Stromausfalls werden Lebensmittelgeschäfte aus technischen Gründen sofort schließen. Vorhandener Warenbestand wird möglicherweise provisorisch abverkauft, Nachschub wird es nicht geben. Die großen Handelsketten haben

nur für wenige Tage Lagerbestände und es ist fraglich, ob überhaupt noch Lieferungen erfolgen können.

Damit man sich und seine Familie auch nach einem Blackout ausreichend versorgen kann, ist Eigenvorsorge dringend erforderlich.

„Wer sich angewöhnt, beim Einkaufen von länger haltbaren Produkten etwas mehr mitzunehmen, kann so den Notvorrat stetig auffüllen.“



BEISPIEL FÜR EINE PRAKTISCHE EINKAUFSLISTE FÜR 1 PERSON FÜR 14 TAGE:

→ Mehl	1 kg
→ Reis	1 kg
→ Nudeln	2 kg
→ Hülsenfrüchte	0,5 kg
→ Knäckebrot	2 Pkg.
→ Brot (Dosenbrot)	3 kg
→ Kartoffelpüree	1 Pkg.
→ Packerluppe	10 Pkg.
→ Sugo	4 Gläser
→ Dosengulasch/Dosen-Chili	14 Dosen
→ Dosenaufstrich	7 Dosen
→ Eingelegtes Gemüse/Salate	5 Gläser
→ Jausenwurst	5 Pkg.
→ Marmelade	1 Glas
→ Honig	1 Glas
→ Verdünnsaft	1 Flasche
→ Müsli	1 kg
→ Haltbarmilch	3 Liter
→ Kaffee/Tee	1 kg
→ Zucker	0,5 kg
→ Schokolade	3 Tafeln
→ Suppenwürfel	1 Pkg.
→ Knabbergebäck, Chips etc.	2 Sackerl
→ Essig/Öl	0,5 - 1 Liter
→ Mineralwasser	42 Liter

„Die Menge des Vorrats richtet sich nach der Anzahl der Familienmitglieder bzw. Mitbewohner. Achten Sie beim Kauf außerdem auf das Mindesthaltbarkeitsdatum. Mehl, Zucker, Haferflocken, Reis und Teigwaren sowie Dosen- und Fertiggerichte sind lange haltbar und eignen sich daher ideal für Ihren Notvorrat.“



Dosen-Fertignahrung ist einfach und schnell in der Zubereitung, Dosen sind lange haltbar (zwei bis drei Jahre). Ein Erwachsener wird mit ein bis zwei Dosen pro Tag auskommen. Der Bedarf an Fleisch kann praktischerweise mit Dosen-nahrung abgedeckt werden. Auch Gemüse und Obst aus der Dose sind lange haltbar, leicht aufzubewahren und durchaus schmackhaft.

Langzeitlebensmittel halten 15 bis 20 Jahre, brauchen wenig Platz und bilden einen guten Grundstock für die Lebensmittelbevorratung.

Dosenbrot ist ebenfalls über Jahre haltbar und kann mit Dosen-aufstrichen gegessen werden.

TIPP

Legen Sie sich einen Wasser- und Lebensmittelvorrat für mindestens 14 Tage an.

Salz, Zucker und Honig sind fast ewig haltbar und sollten in keinem Notvorrat fehlen.

Selbst im Krisenfall sind die Vorlieben und Bedürfnisse der Menschen von Bedeutung. Gibt es Unverträglichkeiten? Benötigt jemand Süßigkeiten, Snacks etc., die zwar nicht lebensnotwendig sind,

aber helfen, das seelische Gleichgewicht zu bewahren?

Achten Sie besonders auf die Bedürfnisse der **Kinder**, hier vor allem von **Säuglingen** und **Kleinkindern**. Kinder werden durch Krisensituationen ohnedies psychisch besonders belastet. Eine zusätzliche Umstellung auf ungewohnte Nahrung kann die Lage noch verschlimmern. Für Kinder ist Kontinuität besonders wichtig – auch beim Essen.

Denken Sie auch an Ihre **Haus-tiere** und was diese im geplanten Vorsorgezeitraum benötigen.

„Ein ausreichender Lebensmittelvorrat ist die Grundlage der Eigenvorsorge.“

TIPP

Es gibt sogar lang haltbare Butter, meist in Pulverform, und Dosenkäse mit einer Haltbarkeit von 10 Jahren.

Damit auch in der Krise ein Hauch von Normalität gewahrt bleibt.

Kochen ohne Strom

Für Balkon-, Terrassen- oder Gartenbesitzer bieten sich Outdoor-Kochgelegenheiten an. In einer Wohnung reduzieren sich die Möglichkeiten.

TIPP

Legen Sie sich einen Camping-Gaskocher oder einen Grill zu. Bevorraten Sie ausreichend Brennmaterial (Holz, Anzünder, Brennpaste, Lampenöl, Gaskartuschen etc.). Auf Streichhölzer nicht vergessen!



„Mit einer Pfanne, Blumentöpfen oder Ziegelsteinen kann man eine Notkochstelle errichten. Seien Sie kreativ.“

Heizen ohne Strom

Eine besondere Herausforderung stellt ein Blackout im Winter dar, denn Heizen ohne Strom ist in vielen Haushalten nicht möglich. Doch die Wahrscheinlichkeit für ein Blackout ist im Winter besonders groß.

Ohne Strom fällt sofort die Heizung aus. Auch Öl-, Pellets- oder Festbrennstoffzentralheizungen benötigen Strom. An kalten Wintertagen wird die Zimmertemperatur ohne Heizung in kurzer Zeit deutlich absinken und sich je nach Dämmssituation im einstelligen Bereich bewegen.

Mit **Kachelöfen** oder **Kaminöfen** kann hier vorgesorgt werden. Im Idealfall ist ein **Tischherd** vorhanden, mit dem man auch kochen kann. Grundvoraussetzung ist natürlich die **Holzbevorratung**! Im Krisenfall wird nur ein Raum beheizt, der als Schlaf- und Aufent-



„Offenes Feuer verbrennt Sauerstoff. Vergessen Sie daher nicht, ausreichend zu lüften.“

haltsraum für die ganze Familie dient.

Praktisch sind auch **Gas-Heizöfen**, die für Innenräume zugelassen sind und einen größeren Raum perfekt heizen können. Wichtig: **Gas-Kartuschen** bevorraten und auf die vorschriftsmäßige Lagerung achten!

Wenn gar nichts Anderes geht, sollten warme Unterwäsche, **Schibekleidung** und Decken bereithalten werden. Es gibt auch wintertaugliche **Schlafsäcke**, die für Notfälle angeschafft werden können.



Autonome Stromversorgung: Notstromaggregate

Wer als Hausbesitzer auf Nummer Sicher gehen will, kaufe sich ein Notstromaggregat.

Für Wohnungsinhaber sind Notstromaggregate nicht zu empfehlen.

Es bestehen zwei Möglichkeiten:

1.) Kleinere Aggregate, um einzelne Stromverbraucher zu betreiben (Kühlschrank, Gefriertruhe etc.).

2.) Größere Geräte, die direkt an die Haus-Stromversorgung angeschlossen werden. In diesem Fall ist unbedingt ein Elektriker-Fachbetrieb mit der Herstellung des Anschlusses zu beauftragen.

Welche Leistung ein Notstromaggregat bringen muss, ist von der individuellen Situation abhängig, wie der Größe des Hauses, der Anzahl und dem Verbrauch der Geräte.

Ist eine Öl-Zentralheizung vorhanden, bietet sich die Anschaf-

„Für Hausbesitzer sichern Notstromaggregate im Katastrophenfall die Energieversorgung.“

WICHTIG

Nehmen Sie ein Notstromaggregat keinesfalls in geschlossenen Räumen in Betrieb! Hier besteht Lebensgefahr.

fung eines Diesel-Aggregates an. Heizöl kann und darf auch für den Betrieb von Dieselaggregaten verwendet werden. Genaue Informationen dazu bekommen Sie vom Hersteller/Händler des Aggregats. Heizöl ist wesentlich länger lagerfähig als Benzin.

TIPP

Starten Sie das Notstromaggregat probeweise alle 4 bis 6 Wochen, damit die Starterbatterie nicht ausfällt.

Bedenken Sie auch: Wenn Ihr Haus als einziges in der Siedlung hell erleuchtet ist und rundherum absolute Dunkelheit herrscht, kann das ungebettete Zeitgenossen anziehen wie Motten das Licht. Am Abend deshalb lieber auf elektrische Beleuchtung verzichten.

Autonome Stromversorgung: Photovoltaik-Anlagen



Das „Nonplusultra“ der Blackout-Vorsorge stellt eine **inselfähige Photovoltaik-Anlage** mit Speicherakkus dar.

Mit einer entsprechenden Dimensionierung von PV-Modulen und Akkus können je nach Lage Ihres Objekts und Dimensionierung der PV-Anlage ca. 70 Prozent des Jahresstromverbrauchs selbst erzeugt werden.

Im Blackout-Fall koppelt man sich vom öffentlichen Stromnetz ab (Insellösung) und verbraucht nur den selbst erzeugten Strom.

Der Nachteil besteht darin, dass PV-Anlagen mit Speicher relativ teuer sind. Derzeit herrscht eine rege Nachfrage und Lieferzeiten von mehreren Monaten bis zu einem Jahr sind üblich.

Alternativ dazu gibt es **kleine mobile PV-Pakete**, mit denen eine Notbeleuchtung und der Betrieb von kleineren Verbrauchern ermöglicht wird. So eine mobile PV-Anlage ist auch für Wohnungen geeignet, vorausgesetzt, das PV-Modul kann an einem Balkon oder Fenster passend angebracht werden.

WICHTIG

Nur eine „inselfähige“ PV-Anlage ist im Blackout-Fall einsatzfähig.



Hygienemaßnahmen und Medikamentenbevorratung

Gerade in Krisenzeiten ist Körperpflege aus gesundheitlichen und psychologischen Gründen überaus wichtig. Medizinische Versorgung ist immer wichtig.

Wir empfehlen folgende Maßnahmen und Anschaffungen:

■ Denken Sie an Wasserspeicherung zur Körperpflege.

■ Stellen Sie sicher, dass Sie immer ausreichend **Hygieneartikel** (Seife, Zahnpasta etc.) vorrätig haben. Denken Sie auch an Damenhygieneartikel!



Kommunikation



■ Halten Sie Ihre **Hausapotheke** aktuell und ergänzen Sie fehlende oder abgelaufene Artikel.

■ Pflaster, Bandagen etc. sind feste Bestandteile einer Hausapotheke.

■ Bevorraten Sie benötigte **Medikamente**, die Apotheken haben bei Blackout geschlossen.

■ Halten Sie stets einen Basisvorrat an frei verfügbaren Schmerzmitteln, Medikamenten gegen Erkältungen und Durchfall sowie Wund- und Desinfektionssprays etc. bereit.

■ In etlichen Regionen/Stadtteilen wird die **Kanalisation** außer Betrieb sein, da Pumpstati-

onen nicht betrieben werden können. Eine äußerst unangenehme Situation. Wissen kann man das erst, wenn es so weit ist. Überprüfen Sie **Rückstauventile**, damit sich der Kanal nicht in Ihre Wohnung ergießt. Im Zweifel fragen Sie rechtzeitig Ihren Installateur.

■ Wenn Sie kein Wasser haben, funktioniert auch die Toilette nicht, egal ob die Kanalisation noch intakt ist oder nicht. Eine **Camping-toilette** kostet nicht viel Geld und ist im Notfall Goldes wert.

■ Bevorraten Sie **Müllsäcke**, um Müll und Fäkalien zu lagern bzw. zu entsorgen.

Im Krisenfall ist das Radio das Kommunikationsmittel der Stunde. Der ORF kann über einen längeren Zeitraum einen Radio-Notbetrieb aufrechthalten. Ohne Strom gibt es allerdings keine Empfangsmöglichkeit für TV und Radio.

Daher raten wir unbedingt dazu, ein Kurbelradio oder Solar-Radio anzuschaffen. Auch mit dem Auto-radio hat man Empfangsmöglichkeiten.

Die Festnetztelefonie wird ohne Strom sofort abbrechen. Sende-masten für Mobilfunk hingegen verfügen über Akkus, die eine Betriebsdauer von 6 bis 10 Stunden gewährleisten. Danach bricht auch

das Mobilnetz zusammen, möglicherweise jedoch auch schon viel früher. Es ist davon auszugehen, dass während der verbleibenden Betriebsdauer das Mobilnetz völlig überlastet und Telefonie deshalb nur mit Glück möglich ist. Besser ist jedenfalls, auf SMS auszuweichen.

Auch das Internet wird nach kurzer Zeit ausfallen.

„Kein Internet, TV und Handy heißt: keine Information. Keine Information zu haben, verunsichert und verängstigt. Das muss jedoch nicht sein – sorgen Sie vor!“

TIPP

Schaffen Sie sich ein Kurbelradio an, um Nachrichten empfangen zu können.

Stellen Sie sich auf eine Zeit ein, in der es keine technischen Kommunikationsmöglichkeiten gibt. Sollten Familienmitglieder Erledigungen außer Haus durchführen müssen – was tunlichst zu vermeiden ist –, können Funkgeräte nützlich sein.



Schutz der eigenen vier Wände

Studien gehen davon aus, dass im Blackout-Fall in den größeren Städten nach vier bis fünf Tagen anarchische Zustände herrschen werden. Ein Worst-Case-Szenario

lich für alle sicht- und spürbar die Herrschaft über die Straßen ausüben. Polizei und Militär, die beide vom Blackout betroffen sind, werden völlig überfordert sein und



könnte so aussehen, dass **Plünderer** durch die Straßen ziehen und sich das mit Gewalt holen, was sie brauchen, und kriminelle Banden, die bisher mehr oder weniger im Untergrund agiert haben, plötz-

es wird sich erst herausstellen, wie viele Polizisten und Soldaten ihren Dienst im Krisenfall antreten, wenn zuhause ihre Familien im Dunklen sitzen und selbst bedroht werden.

Im Ernstfall wird jeder auf sich selbst angewiesen sein. Die beste Vorsorge nützt nichts, wenn die Vorräte von Plünderern geraubt werden. Deshalb ist der Schutz der Wohnung oder des Eigenheims eine unerlässliche Maßnahme für das Überleben in der Krise.

Wir empfehlen, folgende Maßnahmen zu überlegen:

- Anschaffung von massiven Haustüren und Sicherheitsschlössern.

„Ab dem vierten Tag beginnen die Menschen, mehr an ihr eigenes Wohl zu denken. Besonders in Städten ist mit Gewalt, Einbrüchen und Plünderungen zu rechnen.“

- Türriegel bieten eine relativ günstige Alternative zu einer neuen Haustüre und können auch in Mietwohnungen eingebaut werden.

- Fenstergitter bieten einen soliden Schutz und können sehr schön aussehen.

- Absicherung von Keller- schächten.

- Eine Schwachstelle in vielen Häusern ist der Wintergarten. Mit einem Scherengitter kann der Zugang zum Haus abgeriegelt werden.



Finanzielles: Nur Bares ist Wahres



Bei einem Blackout funktionieren **keine Bankomaten** und die Banken werden geschlossen sein. Auch Kredit- und Bankomatkarten verlieren ihren Sinn, da elektronische Kassen nicht mehr funktionieren.

Sorgen Sie daher für einen **Bar-geldvorrat**, bevorzugt in klei-

„Bargeld in kleinen Scheinen und Edelmetall-Münzen können Gold wert sein.“

nen Scheinen, um beim Bäcker, Fleischhauer etc. Einkäufe tätigen zu können. Kleine Geschäfte (am Land) werden eher noch offen haben, Handelsketten werden geschlossen sein.

Mit kleinen **Goldmünzen** oder beispielsweise „**Silber-Philharmonikern**“ sind Sie auf der sicheren Seite, wenn auch Bargeld nicht mehr gefragt ist. Gegen Gold und Silber verkauft Ihnen vielleicht ein Landwirt im Ort oder ein Geschäftsinhaber im Grätzl noch Brot, Fleisch oder Milch.

Koordination mit Familienmitgliedern und Nachbarschaftshilfe

Stimmen Sie Familienmitglieder rechtzeitig auf ein Blackout ein und besprechen Sie Situation und Maßnahmen vorab. Legen Sie fest, wer bei Ausfall der Kommunikation welche Maßnahmen ergreift. Wer holt die Kinder aus Schule und Kindergarten? Wer versucht, noch rasch einzukaufen? Legen Sie Treffpunkte fest. Erstellen Sie mit Ihren Angehörigen **einen persönlichen Aktionsplan** für den Fall der Fälle und gehen Sie diesen in angemessenen Intervallen

immer wieder gemeinsam durch. Definieren Sie bereits vorab, wen Sie im Ernstfall bei sich aufnehmen können und wollen. Wenn ausreichend Platz vorhanden ist, können mehrere Erwachsene **ein wirkungsvolles Team** bilden.

„Für Krisensituationen gilt: Gemeinsam sind wir stärker. Motivation und positives Denken helfen weiter.“



Stimmen Sie sich mit gleichgesinnten Nachbarn ab. **Nachbarschaftshilfe** kann in der Krise das Überleben sichern. Bündeln Sie die Stärken innerhalb Ihrer Gemeinschaft: Wer kann Brot backen? Wer kocht? Wer ist für Holz-

wöhnt sind? Lassen Sie Teenager und auch Kinder an den Aufgaben zur Krisenbewältigung teilhaben.

Legen Sie sich **Gesellschaftsspiele**, Brettspiele etc. zu, falls Sie keine haben.

„Wir haben eine Gemeinschaft, wir haben vorgesorgt und wir sind vorbereitet. So werden wir die Krise meistern!“

arbeiten zuständig? Wer kümmert sich um Kleinkinder? Wer kümmert sich um betreuungsbedürftige Angehörige? Wer sorgt für Sicherheit?

In Blackout-Zeiten wird es zu ausgedehnten Ruhephasen kommen, in denen nichts zu tun ist. Wie beschäftigen Sie **Kinder und Teenager**, die Smartphones, Computerspiele und soziale Medien ge-

Eine Auswahl an **Büchern** für alle Altersgruppen ist im Krisenfall von Vorteil. Kindle ist gerade außer Betrieb. Überlegen Sie sich Beschäftigungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten für die Kinder in der Wohnung (Geschichten erfinden, Singen etc.). Wer musizieren kann, ist stark im Vorteil. Musik und Gesang sorgen für gute Stimmung und stärken den Gemeinschaftsgeist.



Motivation und positives Denken sind in Krisensituationen besonders gefragt. Einige Leitsätze, an die Sie denken können und die Sie auch laut aussprechen können sind:

■ Der Mensch ist sowohl physisch als auch psychisch in der Lage, Krisensituationen zu meistern.

■ Welche Krisen mussten unsere Vorfahren in früheren Zeiten bewältigen? Wie konnten sie ohne Strom und in Zeiten des allgemeinen Mangels und der Gewalt überleben?

■ Wir haben eine Gemeinschaft, wir haben vorgesorgt und wir sind vorbereitet. So werden wir die Krise meistern!

5. KRISENVORSORGE IN DER GEMEINDE

Neben der individuellen Krisenvorsorge, sollen und müssen auch auf Gemeindeebene Krisemaßnahmen getroffen werden. Die **FPÖ-Ortsgruppe** kann zur

Blackout-Vorsorge in der Gemeinde beitragen, indem sie aktiv **Problembewusstsein** schafft und **konkrete Vorsorgemaßnahmen** umsetzt.



Organisation von Informationsveranstaltungen

Um das Problembewusstsein der Bürger zu stärken und praktische Tipps zur Eigenvorsorge zu vermitteln, können **Infoabende**



veranstaltet werden. Dies kann entweder im Namen der FPÖ erfolgen oder als überparteiliche Veranstaltung in Abstimmung mit dem Bürgermeister und dem Gemeindeamt.

„Die FPÖ-Ortsgruppe kann zur Blackout-Vorsorge beitragen, indem sie mit Infoabenden aktiv Problembewusstsein schafft.“

Gründung eines „Krisenvorsorge-Vereins“

Sind Funktionäre bzw. Mitglieder in der Ortsgruppe aktiv, die sich bereits näher mit dem Thema Krisenvorsorge auseinandergesetzt haben oder sich speziell für dieses Thema interessieren, kann ein örtlicher Verein gegründet werden. Die Vereinsmitglieder vertiefen ihr Wissen zum Thema, treffen sich regelmäßig zum Wissens- und Erfahrungsaustausch und sorgen in ihrem jeweiligen Umfeld für Aufklärung, Übungen, Stammti-

sche und Informationsabende für die Öffentlichkeit sind sinnvolle Bestandteile der Vereinstätigkeit. Eine Kooperation mit dem Gemeindeamt und der **örtlichen Feuerwehr** ist anzustreben.

Im Ernstfall sind die Vereinsmitglieder die Träger der Krisenvorsorge und sind in der Lage, auch uninformierten und unvorbereiteten Gemeindebürgern zu helfen.

Einbringung eines Antrags im Gemeinderat

Die Vorbereitungen auf ein Blackout in den Gemeinden sind höchst unterschiedlich. Es gibt einzelne **Vorbildgemeinden**, die bereits umfassende Maßnahmen zur Blackout-Vorsorge getroffen haben und die im Ernstfall in der Lage sind, die Gemeindebürger zu schützen und zu versorgen.



In vielen Gemeinden hingegen wurde das Thema von den Verantwortlichen verschlafen oder sogar bewusst nicht aufgegriffen,

um „die Menschen nicht zu beunruhigen.“

Wenn in Ihrer Gemeinde diesbezüglich noch keine oder ungenügende Maßnahmen getroffen wurden, ist es für die FPÖ höchste Zeit, aktiv zu werden.

Stellen Sie einen Antrag im Gemeinderat, um ein Blackout-Konzept zu erstellen und sorgen Sie dafür, dass die Repräsentanten der örtlichen FPÖ mit eingebunden werden.

In etlichen Gemeinden stellt die FPÖ sogar den Stadtrat oder Gemeindevorstand für das Sicherheitsressort. Er muss der federführende Mandatar für dieses Thema sein.

Hier ein Muster für einen Dringlichkeitsantrag zur Erstellung eines Blackout-Konzepts:

FPÖ-Gemeinderatsfraktion

An den Bürgermeister der
Stadt/Markt/Gemeinde

....., am

Dringlichkeitsantrag

gem. § XY der NN Gemeindeordnung

Die Gemeinderäte der FPÖ stellen den Antrag, die Tagesordnung um folgenden Tagesordnungspunkt zu erweitern:

Erstellung Blackout-Konzept

In den kommenden fünf Jahren rechnen das Österreichische Bundesheer sowie viele weitere Experten mit einem Blackout. Die Blackout-Gefahr wird durch den Ausbau von erneuerbaren und wetterabhängigen Energien in Österreich weiter verstärkt. Das Netz wird durch die schwankende Stromgewinnung immer instabiler. Weiters steigt die Wahrscheinlichkeit eines Blackouts wegen dem zunehmenden Einsatz der elektrischen Energie in allen Lebensbereichen. Laut Berechnungen würde ein Blackout Österreich pro Tag ungefähr eine Milliarde Euro kosten. Durch eine sinnvolle Vorsorge können Unsummen an Steuergeld eingespart werden. Am 8. Jänner 2021 ist Europa ganz knapp an einem Blackout vorbeigeschrammt. Wir müssen die Gefahr daher ernst nehmen und uns noch besser vorbereiten.

Begründung der Dringlichkeit:

Die Gefahr eines großflächigen Stromausfalls zählt zu den größten Krisenszenarien unserer Zeit. Wir dürfen nicht warten, bis es so weit ist, sondern müssen jetzt agieren und unsere Gemeinde sowie unsere Bevölkerung darauf vorbereiten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden

Antrag:

Der Gemeinderat möge beschließen, den Tagesordnungspunkt „Erstellung Blackout-Konzept“ in die Tagesordnung der heutigen Gemeinderatssitzung aufzunehmen.

Die Gemeinderäte der FPÖ-Fraktion

Unterschriften:

6. ÖRTLICHES VORSORGEKONZEPT

Ein örtliches Blackout-Vorsorgekonzept muss folgende Aspekte umfassen:



Präventive Information der Bevölkerung

Eine wesentliche Säule der Blackout-Vorsorge stellt die private Vorsorge der Haushalte dar. Gemeindepolitik und Gemeindeverwaltung haben die Aufgabe, die Gemeindeglieder rechtzeitig und auf geeignete Weise auf das Bedrohungspotential hinzuweisen und mit Informationsmaterial (Broschüren, Checklisten etc.) auszustatten.

Folgende **Informationsinstrumente** können genutzt werden:

- Infoabende
- Workshops
- Krisen-Übungen
- Aktionstage
- Aktionen/Projekte in Schulen
- Regelmäßige Berichte in der Gemeindezeitung
- Informationen auf der Gemeinde-Website (Checklisten)
- Beiträge auf sozialen Medien
- Broschüren
- Apps zur Informationsverbreitung (entwickeln)
- Informationen über Vereine



Ziel muss sein, alle Haushalte zur **14-tägigen Eigenvorsorge** zu motivieren. Dabei darf einerseits keine Panik geschürt werden, andererseits dürfen die Menschen das Thema nicht auf die leichte Schulter nehmen, nach dem Motto: „Wird schon nichts passieren!“

Nachbarschaftshilfe, Sorge um betreuungsbedürfte Angehörige etc. müssen ebenfalls thematisiert werden.

„Eine umfassende Blackout-Vorsorge in der Gemeinde bedeutet, die Eigenvorsorge der Haushalte zu fördern sowie die Notversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.“



Wasserversorgung

Die Wasserversorgung stellt einen zentralen Punkt innerhalb der Blackout-Vorsorge dar. Es ist nicht davon auszugehen, dass tatsächlich alle Gemeindegäste selbst vorsorgen.

Kommt es zu einem Ausbleiben der **Trinkwasserversorgung**, wird das Panik bei den betroffenen Menschen hervorrufen und kann in Folge zu Chaos und Gewalt führen. Deshalb muss die Wasser-

„Da man nicht davon ausgehen kann, dass alle Bürger selbst vorsorgen, muss in der Gemeinde die Trinkwasserversorgung oberste Priorität haben.“

versorgung für die Gemeindeverantwortlichen oberste **Priorität** haben.

Es wird Gebiete/Straßenzüge geben, in denen aufgrund des natürlichen Gefälles und der topografischen Gegebenheiten auch ohne Strom Wasser fließen wird. Für viele Gebiete sind jedoch (elektrische) Pumpen erforderlich.

Auf kommunaler Ebene ist deshalb zu klären:

- Welche und wie viele Pumpen können über welchen Zeitraum mit Notstrom versorgt werden?
- Gibt es **Notbrunnen**, die keine Stromversorgung benötigen?
- Wenn ja: Wie viele Menschen können damit mit Trinkwasser versorgt werden?
- Können Ortsteile, in denen keine Notbrunnen vorhanden sind, mit Feuerwehr-**Tankfahrzeugen** versorgt werden?

„Erstellen Sie einen Notfallplan. Wer gut vorbereitet ist, kann im Krisenfall schnell reagieren und verringert Panik, Gewalt und Chaos in der Bevölkerung.“

- Wie funktioniert die **Trinkwasser-Desinfektion**?
- Müssen/sollen öffentliche Wasch- und Duschkünste bereitgestellt werden?
- Wie viele provisorische Wasch- und Dusch-Einrichtungen sind erforderlich und wo können sie situiert werden (Freibäder, Badeseen etc.)?
- Wie wird die Bevölkerung über die Möglichkeiten der Trink- und Brauchwasserversorgung informiert?



Kanalisation/Abwasserentsorgung

Für die Abwasserentsorgung gilt so wie für die Trinkwasserversorgung, dass für viele Gebiete elektrisch betriebene Pumpanlagen und Hebwerke erforderlich sind, um sie in Betrieb zu halten. Ein Ausfall der Kanalisation hat – gerade im städtischen Bereich – äußerst unangenehme Folgen für die Menschen.

„Bei einem Blackout staut das Schmutzwasser zurück. Rückfluss und Austritt der Fäkalien droht.“



Es ist auch zu befürchten, dass ein längerer Ausfall der Abwasserentsorgung zu einem Verhärten der Fäkalien in den Leitungsrohren führt, was diese dauerhaft verstopfen und zerstören kann.

In den betroffenen Haushalten droht ein **Rückfluss und Austritt der Fäkalien** über die Toiletten. Nur ein Teil der Haushalte verfügt über **Rückstauventile**, die das verhindern können.

Auf kommunaler Ebene ist zu klären:

- Welche und wie viele Pumpanlagen können über welchen Zeitraum mit Notstrom versorgt werden?
- Können in betroffenen Ortschaften öffentliche **mobile Toiletten** aufgestellt werden?
- Welche Möglichkeiten für die Errichtung von **Latrinen** gibt es?



Gesundheitswesen

Neben dem Grundbedarf an medizinischer Versorgung, der ständig besteht, wird es in Krisenzeiten zu einer Häufung von Unfällen und Verletzungen kommen (Verkehrsunfälle, weil Ampeln ausgefallen sind; Brandverletzungen, weil Menschen mit offenem Feuer hantieren etc.).

„Ohne Strom fallen Ampeln aus. Mit vermehrten Unfällen ist zu rechnen.“



Es ist auch fraglich, wie viele Angehörige des medizinischen und pflegenden Personals im Krisenfall ihren Dienst antreten werden und wie lange sie bei den Patienten ausharren können.

Dies gilt gleichermaßen für Alten- und Pflegeheime.

Es ist außerdem anzunehmen, dass viele niedergelassene Ärzte nur mangelhaft auf ein Blackout vorbereitet sind.



„Um Menschenleben zu retten und Leid zu lindern, sollte man sich bereits im Vorfeld mit örtlichen Krankenhäusern und anderen Einrichtungen für medizinische Versorgung abstimmen.“



Was die Gemeinde tun kann:

- Abstimmung mit den örtlichen **Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen** hinsichtlich Blackout-Vorsorge
- Einrichtung einer möglichst dezentralen Medizin- und Gesundheits-Notvorsorge in Abstimmung mit den **niedergelassenen Ärzten, Apothekern etc.**
- Einbindung des örtlichen **Roten Kreuzes** in die Vorsorgeplanung
- Aufrechterhaltung eines **mobilen Betreuungsdienstes** für hilfs- und pflegebedürftige Personen, die im eigenen Haushalt wohnen
- Vorbereitung **alternativer Alarmierungs- und Rettungsketten** (Telefone werden nicht lange funktionieren, BOS-Behördenfunk läuft voraussichtlich 24 Stunden)

Lebensmittel-Notversorgung

Da nicht alle Haushalte ausreichend Lebensmittel bevorraten werden, ist die Anlage einer **Lebensmittel-Notvorsorge** auch auf kommunaler Ebene empfehlenswert.

Darüber hinaus gilt es, eine Versorgung von hilfsbedürftigen Menschen zu organisieren (Essen auf Rädern). Auch an Pendler, Touristen, „gestrandete Personen“ etc. ist zu denken.

Außerdem sind **Kinder in Schulen und Kindergärten** zu versorgen, deren Eltern sie Blackout-bedingt nicht abholen konnten oder die wegen Ausfalls der öffentlichen Verkehrsmittel Schulen und Kindergärten nicht verlassen konnten.

Was die Gemeinde tun kann:

- Aufbau eines **Notvorrats** mit lange haltbaren Lebensmitteln zur



Versorgung der geschilderten Personengruppen

- Vorbereitung von **Notkochstellen** und Einteilung des erforderlichen Personals

- Versorgung **hilfsbedürftiger, nicht-mobiler Personen**, die im eigenen Haushalt wohnen (alte Menschen, Menschen mit Behinderungen etc.)

- Abstimmung der Krisenvorsorge mit **örtlichen Lebensmittelproduzenten**, -Verarbeitern und -Händlern

- Organisation einer geordneten Ausgabe von verderblichen Lebensmitteln und Restbeständen aus den **Supermärkten**

- Vorbereitung von **Blackout-resistenten Versorgungsbetrieben**, damit ein Mindestnachschub von Lebensmitteln gewährleistet ist. Bäcker, Fleischhauer etc. rechtzeitig mit Notstromaggregaten ausrüsten



Sonstige Aufgaben

- Einrichtung von geheizten **Notschlafstellen** für in der Gemeinde „gestrandete“ Personen (Pendler, Touristen, Durchreisende)

- Betreuung und Beherbergung der nicht-abgeholteten **Kinder**

- Kontrolle von **Aufzügen**, ob Menschen darin feststecken

- Kontrolle von Straßentunneln und Rettung darin befindlicher Menschen

- Unterstützung von Landwirten bei der **Tierversorgung**

- Rechtzeitige Notstromversorgung einzelner **Tankstellen**, um Treibstoff für die Einsatz- und Versorgungskräfte entnehmen zu können

- Abstimmung mit Industriebetrieben, die **Gefahrengüter** lagern bzw. verarbeiten. Sind diese auf ein Blackout vorbereitet? Welche Notfallpläne sind vorhanden?

„Krisenvorsorge heißt, heute schon Zuständigkeiten festzulegen und die Kommunikation bzw. Kooperation zu fördern.“



Einrichtung eines Krisenstabes

Es ist rechtzeitig ein **Krisenstab** einzurichten, in dem alle wesentlichen Akteure in der Gemeinde zusammengefasst werden. Die Aufgaben und Zuständigkeiten sind

zu definieren und Übungen abzuhalten. Im Krisenstab sind Vertreter der **Blaulichtorganisationen** und der **Ärzteschaft**, Vertreter von **Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen** zu integrieren.

Es sollen rechtzeitig **freiwillige Helfer** für den Krisenfall rekrutiert und eingeschult werden (Betrieb der Notkochstellen, Kinderbetreuung, zusätzliche Hilfskräfte für die

„Bei einem Blackout ist die Gemeinde beinahe auf sich allein gestellt. Was nicht vorgesorgt wurde, fehlt im Anlassfall.“

Feuerwehr, mobile Hilfsdienste, Nachrichtenübermittler/Melder zur Informationsübermittlung, Sicherheitshilfskräfte etc.).

Da der Großteil der Bevölkerung im Blackout-Fall ohnedies wenig zu tun hat, ist die Einbindung der Menschen in die kommunale Krisenorganisation sinnvoll

Einrichtung von Selbsthilfe-Basen

Je nach Größe der Gemeinde sind mehrere **dezentrale Selbsthilfe-Basen** einzurichten. Diese dienen als Anlaufstellen für die Bevölkerung, als Informationszentralen, für Notrufmöglichkeiten etc.

Freiwillige Helfer gehören rekrutiert und eingeschult



Kommunikation

Im Blackout-Fall werden nach kurzer Zeit sowohl Mobil- als auch Festnetztelefonie ausfallen. Auch das Internet wird nicht mehr verfügbar sein. Selbst der Behördensfunk wird nur ca. 24 Stunden einsatzfähig sein.

Deshalb gilt es, **alternative Kommunikationsmittel** vorzubereiten. Überlegt werden können:



- Einrichtung eines Melder-Systems (**Fahrrad-** oder Motorrad-Boten)

- Einbindung von **Amateur-Funkern**

- Einsatz von Handfunk-Geräten (Selbsthilfe-Basen müssen mit dem Krisenstab und untereinander kommunizieren). Derartige handelsübliche Geräte haben eine Reichweite von einigen Kilometern.

Sicherheit

Es ist zu befürchten, dass es im Blackout-Fall nach einigen Tagen zu **Plünderungen**, Gewalt und Übergriffen kommen wird. Die Polizei wird rasch überfordert sein oder ist in kleineren Landgemeinden überhaupt nicht mehr vertreten.

Auf kommunaler Ebene kann es deshalb erforderlich sein, einen „**Ordnungsdienst**“ einzurichten. Sind Polizeikräfte vorhanden, ist der örtliche Ordnungsdienst diesen unterzuordnen.

Supermärkte, Baumärkte, Lagerhäuser, Vorratslager, Tankstellen, Apotheken etc. sind zu bewachen und es ist für Ruhe und Ordnung in der Öffentlichkeit zu sorgen.

Auch Museen, Banken etc. werden im Krisenfall zu schutzbedürftigen Einrichtungen.



„Die Polizei wird im Krisenfall überlastet sein. Daher ist ein Ordnungsdienst auf kommunaler Ebene einzurichten, um die Sicherheit aufrechtzuerhalten.“

Regelmäßige Patrouillenfahrten in abgelegene oder sensible Orts Teile sind anzudenken, um auch dort den Menschen Sicherheit zu geben und dem Zerfall der staatlichen Ordnung vorzubeugen.

7. RESÜMEE



Die in vorliegender Broschüre geschilderten Punkte können und sollen nur Anregungen und Ideen liefern.

In jeder Stadt, in jeder Gemeinde herrscht eine andere Ausgangssituation, die bei der Blackout-Vorsorge zu berücksichtigen ist.

Es ist ein großer Unterschied, ob man in Wien, in einer Landeshauptstadt oder in einem kleinen Dorf am Land lebt. Deshalb können in diesem Ratgeber auch keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden.

Es liegt an den Verantwortlichen in jeder Stadt und in jeder Gemeinde, die örtliche Situation genau zu

analysieren, die jeweils passenden Maßnahmen zu treffen und diese in ein Blackout-Vorsorgekonzept einfließen zu lassen.

Was alle Städte und Gemeinden in allen Größen und Situationen eint, ist die Notwendigkeit einer Vorbereitung und Planung aller erforderlichen Maßnahmen.

Nur wenn die Verantwortlichen sich rechtzeitig mit dem Thema Blackout-Vorsorge befassen, Konzepte entwickeln, Maßnahmen treffen und die Bevölkerung einbinden, werden eine Gemeinde und ihre Bürger einen derartigen Katastrophenfall mit möglichst geringen Schäden überstehen.

„Die Bevölkerung wird im Katastrophenfall auf die Hilfe und Leistungsfähigkeit der Gemeinde bauen. Treffen Sie daher jetzt alle nötigen Maßnahmen. So führen Sie Ihre Gemeinde gut durch die Krise.“



HANDBUCH DER KOMMUNAL-POLITIK: DIE ÜBERSICHT



Band 1



Band 2



Band 3



Band 7



Band 8



Band 9



Band 4



Band 5



Band 6



Band 10



Zusatzband 1



Gesellschaft für Politik, Kultur & Meinungsfreiheit